

Der kleine Dutt

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Auf und zu und auf und zu! Das geht nur mit ihm. Manchmal hilft er sogar beim Denken

Der Sleek Bun, also das streng zurückgekämmte und zu einem Knoten gebundene Haar, ist die ideale Frisur für Leute, die sich nicht jeden Tag die Haare waschen. Eine vernünftiger Begründung für einen Trend kann es gar nicht geben als diese. Man spart Wasser und Energie und sieht dabei auch noch toll, idealerweise wie ein Model »off-duty« aus. Haare können so dankbar sein!

Die Hair-Tutorials behaupten das, und sie müssen es wissen. Sie beschäftigen sich seit Jahren intensiv mit der Sache.

Vor dem Sleek Bun war es der Top Knot, dazu spielen Messy-Bun, Halb-Hoch-Halb-Runter-Varianten und seitlich angebrachte Knoten ihre Rollen. Circa 30 verschiedene Varianten kursieren, die Zahl aber erscheint völlig beliebig. Gerade nimmt die Trendlautstärke leicht ab; Sorge haben, dass irgendein Haar in eine Suppe fällt, muss aber niemand.

Wann hat es angefangen, wann genau war der Höhepunkt der Trendwelle erreicht? War es Kendall Jenners Auftritt bei der Met-Gala 2021, als sie ihr Haar gekonnt nebensächlich behandelte und damit aufmerksamkeitsökonomisch alles für ihr Givenchy-Kleid tat?

Oder war es bereits früher, nämlich 2019, als die Journalistin Hannah Marriott die Top-Knots der Chanel-Show für den Winter 2018/2019 nachzählte?

77 von 81 Models, die über einen blätterübersäten Runway im Pariser Grand Palais liefen, trugen die Haare im hohen Knoten. Der verantwortliche Haarstylist Sam McKnight erklärte dazu im Guardian, Inspiration sei ihm die Geste der Models gewesen, jener schnelle Griff, mit dem sie sich nach der Show ihre Haare zusammenbinden. Daher Off-Duty-Look.

Vielleicht ist es ja so: Models und Influencer schlagen wie immer den Takt, die Follower folgen. Aber bleiben wir einen Moment bei der Geste. Man muss kein Model sein, um sie in- und auswendig zu kennen. Haare zu haben, die etwas länger reichen als bis zum Kinn,

genügt. Die Hände fahren über den Kopf zum Nacken und verknoten das, was da ist.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Weil Haare stören, wenn sie beim Lesen oder Fensterputzen ins Gesicht fallen. Weil sie sich an manchen Tagen anfühlen können, als würden kleine Gewichte an jedem einzelnen von ihnen hängen, weshalb es sicherer ist, sie festzuhalten. Weil man das Grübeln loswerden will und die nicht unberechtigte Hoffnung hat, dass das besser funktioniert, wenn wenigstens auf dem Kopf schon mal Ruhe ist.

Es ist diese alltägliche, beiläufige Seite des Haarknotens, die ihn mittlerweile mit am stärksten ausmacht. Selbst wenn alle Fashion-Rubriken beschließen würden, ihn zu ignorieren, würde sich daran nichts ändern. Haare sind Teil des Körpers und seiner individuellen Geschichte. Die Mode hat keinen unbeschränkten Zugriff darauf. Und sie ist zu klug, um ihre eigenen Grenzen nicht zu respektieren. Abgesehen davon hat sie eigene Gründe.

Die Silhouette zählt, in diesem Sinne könnte es gar nicht besser laufen für den kleinen Dutt. Wer macht sich verdienter um die hohe, schlanke Linie als er? Da können die Bomberjacken und Prada Combat Boots dieser Welt nur staunen.

Die Regel dazu ist einfach: Je raumfüllender oder spektakulärer und raffinierter die Garderobe, desto wahrscheinlicher nimmt sich das Haar zurück. Die Haute Couture ist deshalb einer der Lieblingsplätze des Chignons. Historisch das Beispiel »Dovima with Elephants«: Dovima posiert mit weit ausholender Geste zwischen Elefanten des Pariser Cirque d'Hiver. Sie trägt ein schwarzes Abendkleid mit großer weißer Schleife von Dior, entworfen vom 19jährigen Yves Saint Laurent. Den Kopf und das zu einem Chignon gebundene Haar schmiegt sie an das Gesicht eines der mächtigen Tiere, das seinen rechten (angeketteten) Fuß wie zum Tanz erhebt

Gedanklich kann man den Knoten ja ruhig einmal lösen, spaßeshalber, um zu sehen, was geschieht. Aus der Hohepriesterin der Eleganz wird die Anführerin einer Elefantenbefreiung, eine ekstatische Träumerin. Es liegt an der symbolischen Kraft der Haare selbst.

Der biblische Held Simson war unbezwingbar, solange sein Schopf nicht geschnitten war. Im Märchen ist es die eifersüchtige Zauberin, die Rapunzel, dem »schönsten Kind unter der Sonne« die langen Haare raubt. Und in der Wirklichkeit: Iranische Frauen schneiden sich aus Protest die Haare ab und zeigen damit symbolisch, wie sehr man ihnen nach Freiheit und Leben trachtet.

Die Zeichen werden verstanden. Jeder Dutt, jeder Chignon kann sich darauf verlassen. Er bändigt die Kraft, bringt sie in eine Form. Und lässt sie wieder los.

Diese theatralische Wandelbarkeit fehlt dem kurzen Haar, das sich (übrigens schon bei den etruskischen Frauen des späten 6. Jh. v. Chr.) auf einen Schnitt festlegt und damit gewissermaßen schärfer formuliert.

Das kann wahnsinnig chic sein. So chic wie ein Pixie-Cut, den – Vidal Sassoon und die junge Mia Farrow lassen grüßen – Emma Watson gerade mit einer Werbung für ein Prada-Parfum ins Trendgeschehen einbringt. Wobei auffällt, dass die Schauspielerin und Aktivistin, die für den Werbefilm der Kampagne selbst Regie geführt haben soll, sich im Video nicht nur in kurzem, sondern auch mit längerem Haar und selbstverständlich auch mit einem lustigen Knoten zeigt. »Ich bin niemals dieselbe, aber immer ich selbst«, sagt sie im Voiceover, und dass Schubladen immer zu klein seien. Was man eben sagen muss, um garantiert nichts falsch zu machen.

Die Wahrheit ist, man kann nicht alles haben. Friseure trösten deshalb gern im Voraus. Es sei ja nur Haar, und das werde schnell wieder wachsen. Für den Haarknoten ist es dann aber schon zu spät.

Er mag keine Abschiede, keine Trennungen. In dieser Hinsicht ist er ein Feigling. Dafür ist er ein guter Erzähler, den der 2019 verstorbene Fotograf Peter Lindbergh immer wieder beschäftigt hat, um weibliche Schönheit zu inszenieren. Der sinnliche Messy-Dot ist quasi eine eigene Lindbergh-Kategorie. Siehe die Supermodels in weißen Hemden. Sechs Mal ist das Haar wie höchst beiläufig zusammengefasst. Ein paar Strähnen hier und da lösen sich aus der Ordnung, die längst aufgegeben hat. Die Schönheit der Gesichter triumphiert.

Schönsein ohne sich anstrengen, sich frisieren zu müssen - in diesem modernen Spiel der Verführung appelliert der Haarknoten à la Zufall an die Fantasie. Offensichtlich hat er ja etwas erlebt, was ihn ein wenig aus der Fassung gebracht hat. Ein Spaziergang am Strand. Eine Umarmung.

Das Handtuch als Kleid, das Haar aufgesteckt, sitzt Romy Schneider (alias Hélène, eine junge Übersetzerin) am Schreibtisch und wirft Michel Piccoli (alias Pierre) einen unvergesslichen Blick über die nackte Schulter zu. Auf der positiven Seite des Spektrums finden sich lauter Situationen des Glücks. Dass der Tod, der Schmerz ebenso in die Haarspitzen fahren kann wie das Glück, muss man niemandem erklären, auch nicht der Mode, die sich solche Mahnungen verbitten würde.

Zum Schluss deshalb eine kleine Reise in die Welt der Wünsche, Sleek Bun & Top-Knot im Gepäck. Welch ein energiegeladenes Paar die beiden doch sind! Der Sleek Bun macht dazu Anleihen im Ballettsaal. Vom morgendlichen Aufwärmtraining geht es gleich zur Probe für »Giselle«. Der Top-Knot hat Yoga-Stunde. Er sei besonders für Menschen geeignet, die sich wohl mit ihrem Körper fühlen, glaubt die Typberatung. Von seiner Vorliebe für asiatische Kampfkunst ist oft die Rede. Auch sein Tick für junge Gottheiten sollte erwähnt werden. Arthemis, die Göttin der Jagd, des Waldes und der Jungfräulichkeit. Nike, Göttin des Sieges. Die Quellnymphe Arethusa. Sie werden abgebildet mit der Frisur des Lampadions, einer Haartracht, die dem Top-Knot zum Verwechseln ähnelt.

Zugegeben, nichts ist leichter als zu zeigen, dass Mode ununterbrochen zitiert. Trotzdem ist es interessant zu sehen, wohin das führt. In diesem Fall bis hinauf in den Olymp.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Jung sein, unbesiegbar. Oder wenigstens stark genug, um die Gefühle der Schwäche und Angst in Schach zu halten. Das mag nur ein kleiner Teil der Geschichte des Haarknotens sein. Doch in diesem Moment ist er vermutlich ziemlich relevant.